

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 85 Pfg., bei auswärtigen Abonnenten monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post eine Mark und 25 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Typner & Co. in Weilburg
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagweiser.

Nr. 240

Montag, den 14. Oktober 1918.

57. Jahrgang.

Deutschland zur Räumung bereit.

Der Wortlaut der Wilsonschen Note.

Die Wilsonsche Antwort auf das deutsche Friedensangebot, die uns nur in einem Auszug übermittelt worden ist, lautet nach dem vollständigen Text des Wolffschen Bureaus wie folgt:

Staatsdepartement, 8. Oktober 1918.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, im Namen des Präsidenten den Empfang Ihrer Note vom 8. Oktober zu bestätigen, die die Mitteilung der deutschen Regierung an den Präsidenten einschloß, und ich bin von dem Präsidenten beauftragt, Sie zu bitten, dem deutschen Reichskanzler folgende Mitteilung zu machen:

Ehe er auf das Ansuchen der Kaiserlich deutschen Regierung antwortet, und damit die Antwort so aufrichtig und gradförmig erteilt wird, wie die wichtigsten Interessen, die darin eingeschlossen sind, erfordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genauen Sinnes der Note des Reichskanzlers zu versichern.

Meint der Reichskanzler, daß die Kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und daß ihr Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen?

Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich verpflichtet, zum dem Vorschlage eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden (assoziiert) sind, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, so lange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Der gute Glaube jeder Diskussion (the good faith of any discussion) würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuführen.

Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht (constituted authorities of the empire), die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort

auf diese Frage von jedem Standpunkt aus für außerordentlich wichtig.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Bei der Bedeutung, die den von Wilson aufgestellten 14 Punkten innewohnt, geben wir sie im Nachstehenden auszugswise noch einmal wieder:

1. Öffentlichkeit aller Friedensverhandlungen.
2. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt.
3. Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken.
4. Garantien für ein Mindestmaß von Abrüstung.
5. Unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche.
6. Räumung des ganzen russischen Gebietes.
7. Räumung und Wiederaufrichtung Belgiens.
8. Räumung und Wiederaufrichtung Frankreichs, sowie Wiedergutmachung des Unrechts betr. Elsaß-Lothringen.
9. Beibehaltung der italienischen Grenzen usw.
10. Sicherstellung der autonomen Entwicklung der Völker Österreich-Ungarns.
11. Räumung von Rumänien, Serbien (freier Seegang) und Montenegro.
12. Selbständigkeit der „türkischen“ Teile des osmanischen Reiches usw. Freie Durchfahrt durch die Dardanellen.
13. Ein unabhängiges Polen mit freiem Seegang und mit allen Ländern von unzweifelhaft polnischer Bevölkerung.
14. Vereinigung aller Nationen zwecks gegenseitiger Garantieleistung.

Der Wortlaut der deutschen Note.

Berlin, 12. Oktober. (Amtlich.)

In Antwortung der Frage des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Fähe angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Jan.

und in seiner späteren Ansprache als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen. Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbündeten Mächte sich auf den Boden der Rundgebung des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten Wilson zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet worden durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichstag im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 12. Oktober 1918.

gez.: Joff, Staatssekretär des Auswärtigen.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

14. Oktober 1917. Mit starken Kräften griffen die Engländer im Artois zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai-Arras in 4 km. Breite an. Während der Angriff auf den Flügeln scheiterte, konnte der Feind in der Mitte in die deutschen Linien eindringen, wo er durch Gegenstöße wieder vertrieben wurde. — Auf der Insel Osel wurden schnelle Fortschritte erzielt. Die Halbinsel Sworbe wurde von Norden her abgeschnitten. Die russischen Seestreitkräfte wurden in den Moon-Sund zurückgedrängt. Arensburg, die Hauptstadt von Osel, wurde besetzt.

wieder die Unmöglichkeit vor, jetzt noch Brücken schlagen zu wollen zwischen dem Einst und Jetzt. —

Sie hätte ja auch ihn mit verraten, und das durfte und konnte sie nicht.

War doch seine heiße, leidenschaftliche Zärtlichkeit das einzige, was sie sich gerettet hatte.

Freilich, oft fürchtete sie sich beinahe vor ihm.

Und als er ihr einige Zeit nach ihrer Flucht Papiere vorlegte, welche scheinbar auf sie paßten, und in denen sie Hilda Helwang hieß, da stieg ein leiser Verdacht gegen ihn zum erstenmal auf.

Wie machte er nur das alles? Er hieß hier, so — dort so. Er zog auch sie selbst mit hinein in dieses Leben voller Rätsel und Unklarheiten. Aber seine Liebe besiegte immer wieder ihre Bedenken und Zweifel, diese Liebe, welche oft in einer so rührenden, dann wieder in so heftiger Weise zum Ausdruck kam, die einzig und allein das Herz dieses vollständig vereinsamten, allein stehenden Mannes auszufüllen schien.

Dann kam wieder ganz plötzlich, fast fluchtähnlich, die Abreise nach Amerika.

Das junge Mädchen sah die furchtbare innere Unruhe des Mannes, seine Angst, seine Furcht vor Entdeckung. Und sie litt mit ihm und zitterte mit ihm. Als das Schiff majestätisch den französischen Hafen verließ, von dem sie sich einschiffte, atmete Fritz Wentheim tie auf.

Endlich! Aber Hilda sah mit brennenden Augen zurück, solange noch ein letzter, schmaler Küstenstreif zu sehen war. Dort — scheinbar in den Fluten ertrinkend — dort lag Europa, dort war alles, alles, was ihr einst teuer gewesen. Und vor ihr lag, unsicher, dunkel und geheimnisvoll, das Land der Zukunft. —

Das junge Mädchen schritt schneller, immer schneller auf den menschenleeren Waldwegen dahin, als treibe eine unsichtbare Macht sie vorwärts. Es waren aber nur ihre Gedanken und Erinnerungen, die so unheimlich lebendig hinter dieser heißen Stirn kreisten.

„Die Tochter des Spielers!“ hatten die Leute hinter

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(63. Fortsetzung.)

Nur auf den Wangen lag ein ganz leiser Rosenhauch, aber man sah es auf den ersten Blick: das alles war Natur, kein Kunst, keine Puderquaste hatte da je nachgeholfen. Träumerisch sahen die schönen Augen wie in weite Fernen. Das Schönste aber an dieser ganz eigenartig reizenden Erscheinung war das Haar, diese schweren kupferroten Flechten, welche wie ein Diadem um den kleinen, feingebildeten Kopf lagen, eine Krone, um welche manche Herzogin dieses junge Mädchen beneidet hätte.

Das Mädchen war mittelgroß und sehr schlank, von einer Biegsamkeit, welche den in modernste Nieder eingezwängten Amerikanerinnen vollkommen mangelte; ihr Gang war leicht und federnd. Sie trug ein einfaches, weißes Batistkleid, als einziger Schmuck steckten im Gürtel ein paar halberblühte, herrliche Rosen.

Es wandte gar mancher rasch den Kopf nach dieser Erscheinung voll Anmut und Frische, und viele bewundernde Blicke, viele Grüße begleiteten das junge Mädchen auf ihrem Wege.

Sie aber hielt sich nirgends auf und tat, als vernähme sie nichts von all den Bemerkungen, welche hinter ihr her schwirrten. Selbstamerweise schenkte sie nur Herren zu kennen. Von den Frauen näherte sich ihr keine einzige, wenn auch dann und wann eine ihr nachsah, ein wenig neidisch, ein wenig spöttisch.

„Die Tochter des Spielers!“ — Hatte irgend jemand das Wort laut gesagt? Das Mädchen wandte sich nicht, obgleich es auch an ihr Ohr schlug. Nur da in ihr junges Gesicht ein noch stolzerer, unnahbarer Ausdruck trat, der es eigentlich plötzlich scharfer und älter erscheinen ließ. Da lag vor ihr schon der große, jetzt beinahe menschenleere Naturpark. Das Mädchen schloß förmlich aus den brandenden Menschenwogen in diese Stille und Ein-

samkeit und lief wie geheiht über Brücken und Stege, immer tiefer hinein in den Wald.

Hilda Wentheim blieb aufatmend stehen und blinnte sich um. Niemand! Gottlob! Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Weit hinter ihr verlag die schrille Rufst, das Geschwirr der Stimmen. Hier war Ruhe und Frieden. —

„Die Tochter des Spielers!“ Das Wort klang noch immer nach in ihren Ohren, dieses Wort, an das sie sich nie, nie gewöhnen konnte, und das ihr doch immer häufiger und häufiger entgegenkante in den drei langen, langen Jahren, seit sie, die kleine, unerfahrene, nach Liebe dürstende Hilda Wentheim in die Nacht hinausjagte mit dem Manne, der ihr nun alles sein wollte und alles ersehen sollte, mit ihrem Vater.

Wenn Hilda zurückdachte an jene Fahrt, hinein in Dunkelheit und Finsternis, an jenes Dabirafeln durch unbekannte Gegenden, über Berge und durch stille Täler, immer weiter, da befiel sie heute noch ein Schwindel.

Sie war noch so erschöpft gewesen durch ihre vorhergegangene Krankheit, so todmüde von allem Durchleben; ihr Herz war so zerrissen, ihre Seele so wund, daß sie in allen jenen Tagen keinen klaren Gedanken fassen konnte.

Dann blieben sie in einem einsam gelegenen Hause bei einem Freunde ihres Vaters, der sie beide verbarg.

Hilda erholte sich langsam, sehr langsam. Ringsum dehnte sich die norddeutsche Ebene, Moor und Heide. Sie sah niemand, sie hörte von niemand. Keine Zeitung kam zu ihr, keine Kunde, nicht der leiseste Ton aus jener Welt, in welcher sie bis jetzt gelebt hatte. Alles das war verschwunden hinter ihr, war tot, begraben.

Freilich, ihr Herz war nicht gestorben, das schrie oft in heißer Sehnsucht nach dem Jugendliebsten, das verlangte stürmisch sein Recht. Aber dann kam der Stolz. Hatte nicht er sie aufgegeben? Hatte nicht er an ihr gezweifelt?

Und trotzdem schrieb sie einmal heimlich an Georg Günther einen Brief voll zärtlicher Worte, voll Liebe. Aber der Brief wurde nie abgesandt; denn Fritz Wentheim beobachtete seine Tochter aufs schärfste und stellte ihr immer

DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT

Lebenswichtige Cade meines Sohnes zum Vaterland er-
füllte sein ganzes Wesen. Ich darf stolz sein auf seine Taten.
Dieses Bewußtsein läßt mich den Schmerz
um seinen Verlust leichter ertragen, denn
ich habe die feste Zuversicht, daß sein un-
erschütterliches Glauben an ein siegreiches
Deutschland sich erfüllen wird, wenn
unser Volk opferbereit ausharrt.



Oberleutnant
Immelmann
für sein Vaterland
gefallen
19. Juni 1916

Yatut... Z...men

Der Krieg.

Berlin, 11. Oktober, abends. (W. B. Amtlich.)
Vor unseren neuen Stellungen östlich von Cambrai und
St. Quentin und auf beiden Maasuferten sind feindliche
Angriffe gescheitert. Nordöstlich von Cambrai haben
sich erneut Kämpfe entwickelt.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wir sind aus den Stellungen westlich von Douai
in rückwärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist
langsam gefolgt und stand am Abend in der Linie Alt
Vendin—Harnes—Henin-Vietard und östlich der Bahn
Braumont—Dreberes.

Nordöstlich von Cambrai griff der Feind zwischen
der Schelde und St. Waast an. Angriffsziel der hier
in schmaler Front angeordneten englischen Divisionen war
der Durchbruch auf Valenciennes. Seine Absicht ist
versteckt. Es gelang dem Feinde nur in Jony und auf
den Höhen östlich und südöstlich des Ortes Fuß zu
fassen. Unsere durch Panzerwagen wirksam unterstützten
Gegenstöße brachten hier den Ansturm des Feindes zum
Stehen. An der übrigen Front wehrten wir den Feind
vor unseren Linien ab und fügten seinen dichten An-
griffswellen schwere Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Hefige Teilangriffe englischer, amerikanischer und
französischer Divisionen beiderseits von Hohain wurden
vor unseren Stellungen abgewiesen.

An der Oise Erkundungsgesche.

Südlich von Baon haben wir den Chemin des Dames
geräumt. In dem Wiesenhagen zwischen Berty au bac
und südlich von Bongiers haben wir neue Stellungen
bezogen. Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen
eingeleitet waren, blieben dem Feinde verborgen und
sind ungestört und planmäßig verlaufen.

Auch in der Champagne ist der Feind nur vorsichtig
gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in
der Champagne, die die Armee des Generals von Einem
mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine ge-
waltige Übermacht des französischen und amerikanischen
Heeres in 14tägigem harten Ringen gewonnen hat, und
die bei dem Feinde in der Champagne infolge der un-
gewöhnlich hohen Verluste eingetretene Erschöpfung haben
die reibungslose Durchführung dieser schwierigen Be-
wegungen ermöglicht.

Ihr her gezeichnet. Immer wieder traf das Wort sie wie
ein Pfeilschlag, und immer wieder mußte sie es hören.

Es klang ihr entgegen in den weltlichen Anstie-
lungen des Westens, wohin sie ihrem Vater gefolgt war,
in den lichtüberfluteten Straßen der großen Städte, in dem
internationalen Menschengewoge der Badeorte. Sie mußte
es längst, daß ihr Vater, der Mensch, für den sie die
Heimat aufgegeben, ein Passionspieler war. Einer von
jenen, welche leben von den Verlusten anderer.

Fritz Wentheim spielte, um zu erwerben, und er
war ein Meister jedes Spieles. Allerdings verlor er auch
manchmal, und dann kamen schwere Zeiten, wo sie
kaum das Nötigste besaßen.

Aber er wagte von neuem, er rechnete und kalku-
lierte, und oft war das Glück ihm hold. Dann verließen
sie sofort den Ort und tauchten wo anders auf, mieteten
eine elegante Wohnung in einer Pension, fuhren im
seinen Wagen spazieren und lebten eine Weile nur
für sich.

Dann war Fritz Wentheim ein ganz anderer Mensch.
Heiter, oft fast kindisch verbrachte er seine ganze Zeit mit
Hilda, bis der Dämon ihn wieder packte, oder auch die
Lebensnot ihn zwang, Geld herbeizuschaffen.

Hilda hatte ihren ganzen Einfluß und ihre Ueber-
redungskünste aufgewendet, ihn zu einer anderen, geregelter
Tätigkeit zu bringen. Aber er hatte nur immer trübe
Lächelnd abgewehrt.

„Du spät, Kind,“ hatte er gesagt, „alles zu spät! Ich
bin fröhlich, zermürbt vom Leben. Zur Arbeit taugt
ich nicht. Und leben muß man doch! Ja, du sollst über-
haupt nicht nur leben, sondern genießen.“

Seine Schönheit, seine Anmut konnten dir einen Platz
in der allerersten Gesellschaft erobern, wenn sie durch
den Glanz des Geldes noch gehoben werden! Und ich
will dich glücklich sehen, reich, vornehm, beneidet!“

Hilda hatte zu alledem nur traurig den Kopf ge-
schüttelt. Sie war noch so jung, und doch hatte sie fast
keine Wünsche mehr. Und immer klarer wurde es ihr,
daß sie nie, nie Georg Wentheim vergessen würde und nie
einen anderen lieben könnte.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilkämpfe beiderseits der Aisne.

Hefige Angriffe, die der Feind in den Kampf-
schritten der letzten Tage auf beiden Maasuferten führte,
sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.
Cunel und der Ormessault, die vorübergehend verloren
gingen, wurden von französischen Bataillonen wiederge-
nommen. Die seit 15 Tagen im Brennpunkt der Schlacht
bei Romagne in schweren Abwehrkämpfen stehende elsa-
sische 115. Infanterie-Division unter General-
major Runt hat auch gestern die ihr anvertrauten
Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Geld, das nicht schafft,
ist tote Kraft;
Geld, das jetzt ruht,
wird Schuld und Blut.

Zeichne die Neuntel

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Flucht der französischen Bevölkerung.

Berlin, 11. Okt. (W. B.) Die Flucht der fran-
zösischen Bevölkerung aus den dem englischen Feuer
ausgesetzten französischen Ortschaften griff in Erwartung
einer Befreiung auch auf Lille und die Nachbarstädte
von Lille über. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die
Tausende. Die deutsche Oberste Heeresleitung ist be-
müht, das Los der Flüchtlinge nach Möglichkeit zu
 lindern und bereitet weitere Schritte zur Durchführung
dieser Bestrebungen vor.

Gartnäckiger Widerstand der Deutschen.

Basel, 11. Okt. (gk.) Laut den „Basler Nach-
richten“ sagt eine gestern veröffentlichte Hasenote, daß
die Deutschen in der Champagne an der Suippeslinie
gegen Osten bis zum Arneslauf entschlossen und hart-
näckigen Widerstand leisten. An der Suippes sei der
feindliche Rückzug ganz zum Stillstand gekommen. Eine
Neutermelbung hebt hervor, es sei dem deutschen Ober-
befehl gelungen, die Verluste an Maschinengewehren
auszugleichen. Der Feind habe daran keinerlei Mangel.

Die geringen Fortschritte der Alliierten.

Zürich, 11. Okt. (gk.) Der „Zürcher Anzeiger“
schreibt: Ein Vergleich des Frontverlaufs vor Beginn
der neuen Verbandangriffe seit dem 24. September mit
dem heute erreichten Stand zeigt am deutlichsten, wie
langsam sich trotz der schweren Kämpfe an der Westfront
die Frontverschiebung vollzieht. Man wird mit einiger
Überschätzung feststellen können, daß die Fortschritte der
verbündeten Truppen in den vierzehn Tagen auch an
den Hauptangriffsstellen zwölf bis fünfzehn Kilometer
nicht übersteigen, an vielen Stellen aber weit darunter
bleiben. Die geringe der durchschnittlichen Tagesfort-
schritt ist, ergibt sich daraus von selbst und bildet
für den Beobachter einen sicheren Maßstab für die Be-
währung der hohen Widerstandskraft des deutschen Heeres.

Zwischen Cambrai und St. Quentin.

Der Kriegsbereitschaft der „Petit Parisien“ bei
dem englischen Heer meldet über die Kämpfe zwischen
Cambrai und St. Quentin unter dem 4. Oktober: Hüten
wir uns vor allzulaufenden allgemeinen Schlussfolgerungen.
Die Wahrheit ist, daß das deutsche Heer nach stark,
zum größten Teil noch kampfesmutig und fest entschlossen
ist, mit allen Mitteln Widerstand zu leisten. Das sehen
wir seit mehreren Wochen an der englischen Front von
St. Quentin bis nach Belgien hin. Die Kämpfe, die
augenblicklich im Norden und Süden von Cambrai und
an den letzten Stellungen der Hindenburglinie statt-

Sie dachte täglich an ihn und betete, daß ein schönes
volles Glück ihm beschieden sei; sie betete, er möge sie
vergessen, und doch schrie ihr Herz bei diesem Gedanken
auf in wildem Weh.

Immer mehr und mehr vermißte sie den Verkehr
mit anderen Menschen, immer seltener hörte sie etwas
von der Außenwelt; denn die Bemerkungen, welche ihr
da und dort entgegenklangen, trieben ihr das Blut in die
Wangen.

So lebte sie dahin, ohne feste Heimat, heute im Prunt,
ein paar Wochen später in Armlichkeit, immer in Todes-
angst um den Vater.

Wenn sie dachte, wie sich all dieses gestaltet hatte,
wie trübselig einsam ihr Leben allmählich geworden, so
traten ihr heiße Tränen in die Augen. Oft und oft
hatte sie schon daran gedacht, ihre eigene junge Kraft zu
nützen und zu trachten, etwas zu verdienen. Aber Fritz
Wentheim gestattete ihr auch nicht die kleinste derartige
Anspielung.

Er, und nur er, wollte ihr geben, was sie brauchte.
Einmal in seinem Leben, vor dreieinhalb Jahren, hatte
er ein unerhörtes Glück gehabt. Ein großer Lotteriegewinn
war ihm zugesallen. Damals war er mit diesem
Gelde nach Europa gegangen.

Aber sein Leben brüden, die Flucht — alles dies
hatte Geld genug gekostet. Nun mußte das Glücksspiel, das
Wagen wieder von neuem beginnen.

Dabei war in letzter Zeit seine Gesundheit ziemlich
schwanke geworden. Seine Lunge war geschwächt;
Schmerzen und Atemnot, sowie ein dumpfer Husten
quälten ihn oft stundenlang; aber je mehr er fühlte, daß
seine körperlichen Kräfte nachließen, desto fieberhafter
ward sein Streben nach Geld für sein Kind!

Noch wollte er die Zeit nützen, zusammenzuraufen, so-
viel als nur möglich war. Und so sah er die Nächte durch
am grünen Tisch, beim Roulette.

Im großen Speisesaal der Bank, diesem Hauptan-
ziehungspunkt des Badeortes, war er bald ein ständiger
Gast. Und je mehr er wagte, desto mehr lachte ihm das
Glück.

finden, sind der beste Beweis dafür. Die Deutschen
verfügen noch über angriffsstündige Truppen, die sich
tapfer schlagen. Die Kämpfe sind hier entschlossen und
dauern ohne Pause Tag und Nacht unter den ungün-
stigen Verhältnissen, in Kälte, durch Stürme und an-
dauerndem Regen. Die Deutschen haben ständige Mo-
tionen herangeführt. Während Kämpfe finden statt.
Die kleinste Erbfalte, eine Grabenlinie, ein paar Reihen
Stacheldraht, die Ruinen eines Dorfes, der Übergang
einer Brücke erfordern ungeheure Kämpfe. Die Deutschen
fürchten die furchtbare Bedrohung, die für sie in diesem
systematischen Vordringen der Engländer liegt. Des-
halb klammern sie sich mit verzweifelter Energie an die
Verteidigungsstellungen der Hindenburglinie und schlagen
sich mit Todesverachtung.

Der Kampf zur See.

Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um
England haben unsere 11 Boote 21000 Bruttoregister-
tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Postdampfer „Leinster“ torpediert.

London, 12. Okt. (W. B.) Reuter: Der Post-
dampfer „Leinster“ (2646 B.-R.-T.) wurde zwischen
Dublin und Holyhead torpediert.

London, 12. Okt. (W. B.) Nach der „Daily
Mail“ sind von 700 auf dem Dampfer „Leinster“
fahrenden Personen nur 150 gerettet worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlan-
bart vom 11. Oktober.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Gebirgsfronten vielfach Kämpfe von Stie-
rungs- und Erkundungsabteilungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Übergang über den Stambol blieb der italienischen
Reiterei auch gestern verwehrt. Brizum und Preftina
wurden durch unsere Truppen geräumt. Auf den Höhen
nördlich von Besenac stehen deutsche Bataillone im
Kampf mit den Serben. Hinter der Armee-front meh-
rere Bandenkämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Regimenter bei Verdun bestanden auch gestern
erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Der Chef des Generalstabs.

Die Lage in Bulgarien und der Türkei.

Berlin, 12. Okt. Die Lage in Bulgarien und
der Türkei ist nach wie vor unklar. Amtliche Nach-
richten über besondere Ereignisse liegen bisher in Berlin
nicht vor. Die türkische Botschaft steht nach wie vor,
ungeachtet der Lage in Bulgarien, in telegraphischer Ver-
bindung mit ihrer Regierung. Die Nachrichten, die
eintreffen, sind jedoch außerordentlich spärlich. Über die
Zusammenkunft des neuen türkischen Kabinetts ver-
lautet bis zur Stunde an amtlicher Stelle nichts Neues.
Die Lage in Konstantinopel ist völlig unklar. Die
österreichisch-ungarische Regierung hat bei der bulgarischen
Protest eingelegt gegen die Annahme der Ententebedin-
gungen, wonach die österreichisch-ungarischen Staatsan-
gehörigen innerhalb vier Wochen Bulgarien verlassen
müssen.

Zur Königswahl in Finnland.

Helsingfors, 11. Okt. (W. B.) Der Landtag
stellte im gestrigen Plenum den feierlichen Wahlakt,
durch den Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König
von Finnland erwählt wurde, fest. Der Akt lautet:
Finnlands Landtag, zu einer außerordentlichen Tagung
versammelt, gibt bekannt: Da Finnland ein selbstän-
diges Reich geworden ist und es gemäß § 38 der Re-
gierungsform vom 21. Oktober 1772 dem Landtag ob-
liegt, ein Königshaus für Finnland zu wählen, hat der
Landtag am 9. Oktober 1918 Seine Hoheit Prinz Fried-
rich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt.

Er hatte erst vorgezogen vor Hilda Hande voll Gold
auf den Tisch geworfen. Aber gestern hatte er Unglück
gehabt, fast alles war verloren gegangen. Und heute
war er trotz des Stehens auf der Brust und der heißen
Fiebertöße auf den Wangen schon vormittags wegge-
gangen und bis jetzt nicht heimgekommen. Und nun fand
sie die Sonne —

Hilda war stehengeblieben und lehnte sich an einen
Baum.

Nähe starrte sie hinein in das glühende, flammende
Rot des Abendhimmels, dessen Farben allmählich einen
sanften Blau wichen. Wohin sollte sie sich wenden?

Wieder zurück, dorthin, wo die Menschen waren? Sie
hatte nach den Spielkugeln gewollt, obgleich ihr Vater ihr
ein für allemal strengstens untersagt hatte, dorthin zu
gehen. Aber heute fand sie keine Ruhe in ihrem todes-
einsamen Zimmer.

Die Stunden schienen ihr endlos. Und eine Angst
war in ihr, eine tolle, sinnlose Angst vor dem, was die
nächste Zukunft bringen würde.

Aber der Vater konnte ja nun schon längst heim-
gekehrt sein. Vielleicht wartete er schon zu Hause auf sie.
Überdies trat nun schon die Dämmerung ein. Was
würde sie kaum mehr erkennen.

Das junge Mädchen schauerte plötzlich zusammen. Ein
föhler Luftzug streifte, vom Meer her kommend, ihre
Stirn. Und weiter übermannte sie beinahe eine Furcht,
die ihr sonst ganz fremd war. Sie ließ wie geblüht zurück
als sie auf die Promenade heraustrat, sah sie, daß
dort und da Menschengruppen beisammenstanden, welche
lebhaft zu sprechen schienen. Sie hastete vorüber, aber
da trafen ein paar Worte ihr Ohr:

„Ein Blutsturz — ja — er nahm das Geld, und da-
her gab ihm einen Stoß.“

Eine Frauenstimme fragte dazwischen:
„Wie heißt er doch gleich?“

Und die erste Stimme entgegnete darauf gelassen:
„Helwana — ja, Helwana — er muß sterben.“

(Fortsetzung folgt.)

daß er Finnland nach dessen Verfassung und Gesehen regiere. Der Landtag verleiht zugleich den Nachkommen seiner Majestät das Recht, den königlichen Thron nach seiner Majestät in der Ordnung einzunehmen, wie sie das künftig zu gehende Thronfolgergesetz feststellt. Wie Finnlands Landtag dies alles beschlossen hat, so bekräftigen wir als Sprecher des Landtags mit unserer eigenen Namensunterschrift diesen Akt. Gesehen, Helsinki, 9. Oktober 1918. Die außerordentliche Tagung des Landtags wurde heute in der herkömmlichen feierlichen Form geschlossen.



Zeichnet die 9. Kriegs-Anleihe
Das fördert das Andenken
an unseren Helden

Immelmann
und seine Ruhmesiaten.

Leihet Euer Geld dem Vaterland!

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober.

Die Neuordnung der Reichsverwaltung durch Berufung einer Reihe neuer Staatssekretäre und die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes macht die Vorlegung eines weiteren Nachtragsetats zum Reichshaushaltsplane notwendig. Die Ressorts verwaltenden Staatssekretäre beziehen 30 000 Mark Gehalt und 14 000 Mark Repräsentationskosten und haben Anspruch auf freie Wohnung, nur der Staatssekretär des Auswärtigen hat ein um 6000 Mark höheres Gehalt. Die neuernannten Staatssekretäre ohne Ressorts werden aller Wahrscheinlichkeit nach die gleichen Bezüge wie die übrigen Staatssekretäre erhalten und dazu noch die Entschädigung für die nicht vorhandene Dienstwohnung, die sich wohl für jede Stelle bis zu 20 000 Mark belaufen wird; in dieser Weise ist auch die Wohnungsentchädigung für die Staatssekretäre des Innern und des Reichswirtschaftsamtes berechnet. Für den Fall, daß der bisherige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums ernannt werden sollte und die Vizepräsidentenstelle im Hauptamt unbefestigt bleiben würde, erfüllten sich Nachforderungen. Dem Präsidenten bzw. Vizepräsidenten stehen 30 000 Mark Gehalt und 18 000 Mark Anwendungsgelder sowie frei Dienstwohnung oder entsprechende Entschädigung zu. Der Stellvertreter des Reichskanzlers bezieht 36 000 Mark Gehalt und 14 000 Mark Repräsentationskosten und hat Anspruch auf freie Wohnung mit Geräteausrüstung.

Strasbourg (Elsass), 11. Okt. (af.) Zu dem gemeldeten Auftrag an Bürgermeister Schwander zur Bildung einer parlamentarischen Regierung schreibt die sozialdemokratische „Freie Presse“: In Zeitungskreisen besteht, wie wir genau zu wissen glauben, ziemlich Geneigtheit, dem gestellten Ersuchen zu entsprechen, dagegen machen sich in der sozialdemokratischen Fraktion gewisse Bedenken vor allem prinzipieller Art geltend. Feststehen dürfte, daß die Fraktion die neu zu schaffende Regierung nur dann unterstützen wird, wenn mit dem bisherigen System radikal gebrochen und schon für die allernächste Zeit bestimmte Reformen durchgeführt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Okt. Das Kabinett Hussarek beabsichtigt, wie der „Berl. Morgenpost“ aus Wien gemeldet wird, zurückzutreten. Freiherr v. Hussarek hatte am Donnerstag die Parteiführer ersucht, sich in den nächsten Tagen in Wien aufzuhalten, da Beratungen zum Kaiser zu erwarten seien. Der Ministerpräsident hat ferner mit einer Reihe von Führern der Parteien im Laufe des Donnerstags verhandelt. Die angekündigte Neuordnung in Oesterreich soll schon jetzt vorbereitet werden. Damit in Verbindung steht das Gerücht von einem Kabinett Lammasch. In der letzten Zeit ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Hofrat Lammasch, der bekannte Friedensfreund, an die Spitze eines sogenannten „Friedenskabinetts“ treten solle. Von führenden deutschen Parlamentariern wird dazu erklärt, daß ein Kabinett Lammasch bei den deutschen Parteien auf großen Widerstand stoßen werde, weil Lammaschs Ansichten über die auswärtige Politik der Donaumonarchie sich mit denen der Deutschen nicht in Einklang bringen lassen.

Wien, 10. Okt. Der Korrespondenz Austria zufolge sollte die Christlich-Soziale Vereinigung der deutschen Abgeordneten folgenden einstimmigen Beschluß: Die Christlich-Soziale Vereinigung der deutschen Abgeordneten nimmt, indem sie das Selbstbestimmungsrecht der slavischen und romanischen Nation Oesterreichs anerkennt, das gleiche Recht auch für das deutsche Volk in Oesterreich in Anspruch und ist bereit, auf dieser Grundlage mit den Vertretern der anderen Nationen über die Umwandlung Oesterreichs in eine Föderation freier nationaler Gemeinwesen zu verhandeln. Wir verlangen, daß sämtliche deutsche Gebiete Oesterreichs zu einem nationalen Gemeinwesen vereinigt werden, welches das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes auszuüben berufen ist. Die Unterwerfung deutscher Gebiete Oesterreichs unter ein fremdnationales Gemeinwesen lehnen wir unbedingt und für immer ab. Zur Annahme gelangte auch einstimmig, daß die Christlich-Soziale Vereinigung selbstverständlich an ihrer religiösen und dynastischen Überzeugung unverbrüchlich festhält.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Okt. (W. B.) Meldung des Korrespondenzbureaus. Die Kammerpartei für Einheit und Fortschritt hielt gestern im Kammergebäude eine wichtige Sitzung unter dem Vorsitz des Parteiführers Talaat Pascha ab. Der ehemalige Gesandte

in Sofia, Fethi Bey, interpellierte an der Spitze einer Gruppe von Deputierten die Regierung über die innere und äußere Politik, wobei er laut „Idam“ besonders nach dem Grunde fragte, um dessentwillen die Türkei in den Krieg getreten sei, und was das Ziel dieser Politik sein könnte. Talaat Pascha gab Aufklärungen über die innere und äußere Lage und legte die Gründe für die gemeinsame mit den Verbündeten gestellten Friedens- und Waffenstillstandsvorschläge vor. Die Partei glaube, daß sie jede Regierung unterstützen müsse, die vom Sultan berufen werden würde. Ein Abgeordneter erklärte, der Augenblick sei nicht für Parteizwistigkeiten geeignet, fordere vielmehr Einigkeit. Talaat Pascha legte dar, daß die durch den Weltkrieg verursachten starken Wandlungen eine Änderung in den Verwaltungsgrundsätzen nötig mache, was tiefgreifende Änderungen in der Organisation der Partei für Einheit und Fortschritt erfordern werde, die auf dem nächsten Kongress vorgeschlagen werden sollten.

Sotales.

Weilburg, 14. Oktober.

er. Mit all seiner letzten Schönheit malt der Herbst jetzt die Fluren. Das grüne Sommerkleid der Wälder ist zu einem buntschillernden, farbenprächtigen Herbstgewande geworden. Bäume und Sträucher glänzen in allen erdenklichen Farben vom zartesten Gelb bis zum leuchtendsten Rot und tiefsten Braun. Dazwischen blühen noch immer Astern und Dahlien mit ihren letzten starren, kühnen Blüten, und zwischen dem verblühenden Gestrüpp auf dem Erdboden redet noch immer die Reife ihre anspruchsvollen, aber doch so süß duftenden Köpfe hervor. Nur, daß über dem ganzen Wilde ein wehmütiger Hauch von Vergessen liegt, eine leise Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen, so sehr sich das Menschenherz auch daran klammern mag. Und nicht lange mehr wird es dauern, bis der erste herbstliche Nachtfrost diese letzte Schönheit herunterreißt und plüßig vergehen läßt.

np. Seminarjubiläum Herborn. Die für den 15. und 16. d. Mts. geplante Hundertjahrfeier wird dem Ernst der augenblicklichen Zeitverhältnisse entsprechend in den einfachsten Formen gehalten werden und sich beschränken auf einen Gottesdienst am Dienstag Abend und eine akademische Feier am Mittwoch Vormittag.

Bermitteltes.

Wirkelau, 13. Okt. Otto Dinges von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 222, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mainz, 10. Okt. Nachdem vor einigen Wochen der städtische Hafeneinnehmer Kirchheim verhaftet worden war, weil er größere Unterzahlungen begangen hatte, wurde jetzt auch der städtische Werstmeister Martin Waldmann eingezogen. Waldmann, der seit 16 Jahren angestellter städtischer Beamter ist, steht unter dem dringenden Verdacht, an den Unterzahlungen Kirchheims beteiligt zu sein.

Rechte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Am Kanalschnitt beiderseits von Douai und am Westrand von Douai stehen wir in Gefechtsstellung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliche Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordwestlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Noesles-See und auf der Höhe am westlichen Sella-See bei Saulzoir und Hauffy. Am frühen Morgen heftige

Artilleriekämpfe beiderseits von Le Chateau. Zwischen Solesnes und Le Chateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm beiderseits von Neuville in unsere Stellungen einzubringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolge und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei der Farme Briastre erreut vordringender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Duse setzte der Gegner zu starkem Angriff beiderseits von Baug-Audigni, östlich von Bahain und beiderseits von Alsonville an und nördlich von Origni suchte er über die Duse in unsere Stellungen einzubringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen. Auf der Front zwischen Duse und Aisne ist der Feind unseren rückgängigen Stellungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von Gobain, die Höhe nördlich der Ailette und Amfontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abchnittes hat er die Linie Asfeld-La Ville-Avancon-Berthes-Baug-Bouzieres nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Bouzieres vorstießen, wurden gefangen genommen, Teilangriffe des Gegners bei Termes an der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Ernst Kämpfe hielten tagelänger östlich der Maas zwischen dem Ormentwald und Waville nördöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeinsatz seine vergeblichen Angriffe erneuerte, wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Blamont und nördlich des Rhein-Rhone Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Risch. Stärkeren Angriffen wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhe der Stadt aus. Risch wurde vom Feinde besetzt. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 14. Okt. (af.) Der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander hat den an ihn ergangenen Ruf, Statthalter von Elsass-Lothringen zu werden, angenommen. Gleichzeitig ist entschieden worden, daß der elsässische Reichstagsabgeordnete Haug Staatssekretär in der elsässischen Regierung wird.

Wien, 13. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Hochfläche der Sieben Gemeinden war gestern der Schauplatz für uns erfolgreicher Kämpfe. Nach kurzem Feuerkampf setzten um 4 Uhr früh zwischen Affatal und Monte di Val bella italienische Angriffe ein. Während der Vorstoß bei Affatal durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht wurde, gelang es den Franzosen und Italienern, auf dem Monte Sifemo vorübergehend in unsere Gräben einzubringen, aber ungeklämt einsehender Gegenstoß unserer Bataillons-Reserven warf den Feind sofort wieder hinaus. Auf dem Westteil der Hochfläche brachen die Angriffe des Feindes in unserem Feuer teilweise im Nahkampf oder im Gegenstoß zusammen. Zahlreiche tote und schwerverwundete Gegner blieben vor unseren Stellungen. Der Erfolg ist ebenso das Verdienst der Truppen wie der Führung. Das muster-

Statt besonderer Meldung.

Nach nur dreitägigem, schweren Kranksein wurde uns heute morgen 3 Uhr mein hoffnungsvoller, sonniger Junge, mein innigstgeliebter Bruder, unser lieber Enkel, Nefte und Vetter

Hans Joachim Frotscher

im 17. Lebensjahre jäh entrissen.

Weilburg, den 14. Oktober 1918.

In tiefstem Schmerz:

Frau Emmy Frotscher.
Anna Frotscher.

glütige Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie war wesentlich gefördert durch die Kriegstätigkeit der Telegraphenverbände. Unter den opfermutigen Kämpfern waren in ungebrochener Eintracht Söhne aller Gauen der Monarchie vertreten. Besondere Anerkennung wird dem südösterreichischen (Deutsche, Slowenen, Italiener) Infanterie-Regiment Nr. 117 und den österreichisch-ungarischen Honvedregimentern Nr. 23 und 24 gezollt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien haben wir im Zusammenhang mit dem umgestürzten Rückzug unserer Hauptkräfte die Nachhut von Skumbi abgezogen. Mitrovica wurde vom Feinde besetzt. Zwischen Risch und Leskovac dauerten die Kämpfe an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften gestern keine besonderen Kampfhandlungen. Die Truppen des Feldmarschalleutnants Rehger haben an den letzten Albw.-Kämpfen vor Verdun hervorragenden Anteil. Die ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 5 und 112 verteidigten an Tapferkeit mit den Feldjäger-Bataillonen 17 (Judenburg), 25 (Brünn) und 31 (Zagreb).

Der Chef des Generalstabes.

Verlust-Listen

Nr. 1263—1266 liegen auf.

Untersoffizier Karl Claus aus Ernsthausen schwer.
Obergefreiter Wilhelm Broß aus Ahnsen leicht verwundet bei der Truppe.

Adolf Berenik aus Seifers verwundet.

Gefreiter Hermann Eppstein aus Weilmünster zum dritten Male und zwar leicht verwundet.

Gefreiter Louis Fuchs aus Eckerhausen leicht verwundet bei der Truppe.

Otto Rüdell aus Schödel leicht verwundet.

Albert Bewalter aus Weinbach leicht verwundet.

Heinrich Neuroth aus Weilburg vermisst.

Otto Zanger aus Eschenau schwer verwundet.

Georg Binnendorf aus Waldbach leicht verwundet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 15. Oktober.
Keine wesentliche Witterungsänderung.

**Verderbt daheim nicht mit den Zungen,
was euer Schwert im Feld errungen.**

Weilburg, 13. 10. 1918.

Hier werden unwahre Gerüchte verbreitet von einem Zusammenbruch des deutschen Heeres und von einer amtlich angeordneten Einstellung der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe. Diese Gerüchte sind vollständig erlogen und ein Werk unserer Feinde und von Vaterlandsverrättern.

Ich warne dringend vor der Weiterverbreitung solcher Gerüchte; wer sich dessen schuldig macht, wird als Landesverräter verhaftet und bestraft werden.

Der Königl. Landrat: L e r.

Geldverkehr
und
Hilfsleistung-
verkehr

**Kreis-
Sparkasse
Weilburg**
Limburgerstr. 8.

Kassenkunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Kriegs-Anleihe-Zeichnungen

bei der Hauptkasse u. sämtlichen Ortshebestellen gegen Barzahlung, Verrechnung von Sparguthaben (ab 1. 10.) und Hinterlegung von Wertpapieren.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn der neuen Kurse Donnerstag, den 17. Oktober, morgens 9 Uhr.

Kursus I Wälderäher.

Kursus II Schneider.

Kursus III Handarbeit.

Kursus IV Umändern alter Kleider (abends)

Kursus V Herstellung von Haus- und

Strassenschuhen

Kursus VI Putzmachen.

Anmeldungen nimmt die Leiterin schriftlich jederzeit, mündlich Mittwoch, den 16. 10., von 3 bis 4 Uhr nachm. in dem Geschäftszimmer der Schule, Pfarrgasse 8, 1. Et. entgegen.

Die Damen, die noch geliehene Schulheften haben, werden gebeten, diese bis Mittwoch, den 16. Oktober, nachm. zwischen 3 und 4 Uhr, in der Schule abzugeben.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust—sagt

aufrichtigen Dank.

Weilburg, den 12. Oktober 1918.

Familie Beres.

3-4 Zimmerwohnung

von einzelftegender Dame in besserem Haus für sogleich zu mieten gesucht.
Ang. a. d. Geschäfts. u. 1933.

Studienreferendar

sucht zum 15. Oktober gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. voll Verpflegung und elektr. Licht in bestem Hause. Angebot u. G. S. 27 an die Geschäftsst. d. Blattes

Eine Ziege

und 2 Lämmer (6 u. 11 Monate alt) zu verkaufen.
Zu erf. i. d. Geschäfts. u. 1932.

Eine gute Fahrkuh

mit Kalb steht zu verkaufen bei
W. H. Klefer.
Hirschhausen.

Bucheckernsiebe

(Höhe 50 cm)
mit einer zweiten Feinsiebeinlage 8.50 Mark.
Einfaches Sieb 6.50 M.

Carl Ph. Söhngen,
Weilmünster.

Siegellack

schwarz und dunkelrot vorrätig
Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Mittwoch und Donnerstag werden

Schüttel- und Tafelobst sowie Edeläpfel

verladen.

Kreisamstellstelle Weilburg der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Bucheckern-Sieben

allen Größen und Weiten vorrätig.

1. Weilburger Consumhaus. A. Brehm.

Eiserne-Kreuz-Glocken

dienen zum Aufbewahren des Eisernen Kreuzes.

empfehl

H. Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines innigstgeliebten Gatten, unseres herzensguten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Landwirt

Karl Heinrich Weber

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Möhn am Grabe, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Weber geb. Nickel.
Anna Weber.

Waldhausen, den 12. Oktober 1918.

Dr. Gentner's staubfreie Ofenwische

Rosaf



gibt im Augenblick auf allen Eizenteilen schönsten und haltbaren Silberglanz.

Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung! Ebenso Dr. Gentner's
Schuhfett Tanolin.

Hersteller auch des beliebtesten Ölwachs Lederputzes Nigrin: Carl Gentner, Göttingen (Wtba.)

Baracken- Straßen- und Stellungsarbeiter

in großer Zahl für das besetzte Gebiet gesucht.

Hilfsdienstmeldestelle Limburg,
„Walderdorfer Hof“, Fahrgasse 5.

Montag, Dienstag u. Mittwoch Praxis geschlossen.

Zahnarzt Petri.

h. l. g.

Heute fällt die Übungsstunde aus. Nächste Stunde am Freitag dieser Woche.

Der Vorstand.